

PORTRÄT



«Zurück zur Natur» – Dieser Leitsatz zieht sich durch das Leben der Urner Bergbäuerin Priska Welti. Um ihn zu verstehen, musste sie zuerst einmal Mutter werden.

EIN PORTRÄT VON CLAUDIA NAUJOKS (TEXT UND BILDER)

Im Zwiegespräch mit Hornkühen

Schon als kleines Mädchen – diese Anekdote erzählt ihre älteste Schwester immer wieder gerne – sei sie in Altdorf unten im Urner Talboden gestanden, habe mit einem Feldstecher hinaufgeschaut zu den Bergwiesen oberhalb des Dorfs und gesagt: «Ich möchte später mal dort oben auf einem Bauernhof leben!»

Aber bis es so weit ist, wächst Priska Welti auf dem elterlichen Bauernhof auf und bekommt dort den Rhythmus der Natur hautnah mit. Aber auch, dass zum Leben auch das Sterben gehört: Bereits mit sieben Jahren muss sie den Tod der Mutter verarbeiten. Weil sie die jüngste der sechs Geschwister aus drei Knaben und drei Mädchen ist, wird sie von ihrer Tante aufgenommen. Sie erfährt dort eine liebevolle Unterstützung und kann sich gut entfalten.

Die junge Frau absolviert die Oberstufe und arbeitet zunächst auf der Alp. Bei einem kleinen Schlenker in den Beruf der Pflegefachfrau im Spital merkt sie, dass sie nicht am richtigen Platz ist und kehrt – wie der Schuster zu seinen Leisten – in die Landwirtschaft zurück und schliesst die Bäuerinnenschule ab.

Skeptischer Blick aufs Enthornen

«Was die Eltern machen, das ist richtig so», denkt sich die heute 49-Jährige ein halbes Leben lang. Erst als sie selber eine Familie gründet – mit dem Mann, der zufälligerwei-

se auf genau so einem der Höfe hoch über Schattdorf lebt, auf die sie als Kind ihren Feldstecher gerichtet hat – und erst als ihre Kinder «aus dem Gröbsten raus sind», beginnt sich bei ihr eine neue Sicht auf die Dinge einzustellen. «Wenn du selber Mutter geworden bist, erkennst du Sachen, die gegen die Natur laufen.»

Dass die Kälber den Milchkühen einfach weggenommen werden, empfindet Welti persönlich als besonders schmerzhaft, da wirke

«Wenn du selber Mutter bist, erkennst du Sachen, die gegen die Natur laufen.»

wohl der frühe Verlust der Mutter immer noch in ihr nach, sagt sie. Aber auch das Enthornen tut ihr bald weh. Eine kurze Zeit lang haben es die Weltis im eigenen Betrieb durchgeführt, weil die Nachfrage und ihre finanzielle Lage sie dazu nötigten. Wohl dabei ist ihr schon damals nicht, doch der Tierarzt beruhigt mit der Aussage, dass es ja unter Narkose durchgeführt werde und dass die Tiere sich dadurch in ihrem Verhalten und Wesen nicht veränderten.

Aber die Zweifel bleiben. Auf der Suche nach einer Antwort auf ihre Fragen beginnt sie sich intensiv mit dem Thema Tierkommunikation zu beschäftigen. Sie erklärt es als

«telepathische Verbindung zwischen Tier und Mensch». Das sei mehr als nur eine Beobachtung des Verhaltens. «Die kann sicher auch als Anzeiger dienen, als Grund, noch genauer hinzuhören.»

Bei ihrer Tierkommunikation spüre sie in die Tiere hinein, höre heraus, was sie sagen wollen. Im Fall der enthornten Kühe habe ein Tier als telepathische Botschaft eindeutig gezeigt, «dass das Horn zum Urkern, der Urbestimmung seines Wesens gehöre». Allgemein könne man sagen, so Welti, Kühe mit Horn seien eher nach oben bezogen, während natürlich hornlose Kühe eine grössere Erdverbundenheit hätten. Die Enthornung nehme Hornkühen also die Ausrichtung ihres Wesens weg. «Das führt schon allein dadurch zu einer Wesensveränderung», sagt Welti.

Das Hamsterrad steht still

Nach dieser Erkenntnis sammelt sie drei Jahre lang Informationen und Erfahrungen, um zunächst einmal im eigenen Betrieb Überzeugungsarbeit leisten zu können. Denn bei ihrem Mann und dessen Bruder habe sie damit nicht gerade offene Türen eingerannt. Aber getreu ihrer Art, in allem das Positive zu sehen, empfindet sie die Diskussionen von damals heute als gute Schule für ihr späteres Engagement in einem grösseren Kreis der Landwirte und schliesslich als Präsidentin der IG Hornkuh Uri. Heute blickt sie mit Stolz auf



Tierwelt
4800 Zofingen
062/ 745 94 94
www.tierwelt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 52'400
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 18
Fläche: 119'716 mm²

Auftrag: 3011504
Themen-Nr.: 540.013

Referenz: 77683750
Ausschnitt Seite: 2/3

ihre rund zehn Hornkühe im eigenen Stall – und schaut zufrieden zurück auf eine intensive Zeit mit Vorträgen, Informationsveranstaltungen und Aktionen.

Aber darauf ruht sie sich nicht aus, sondern setzt sich auch für eine muttergebundene Kälberaufzucht ein. Eine Zeit lang lebte sogar ein Stier mit auf dem Hof, wodurch sie die Auswirkungen auf die Herde beobachten und den Umgang mit ihm erlernen durfte. Ihr voller Einsatz für eine möglichst naturnahe Landwirtschaft ist der Grund, warum Welti zurzeit keine Beratungen als Tierkommunikatorin anbietet, denn das Engagement fordert seinen Tribut. Sie möchte sich wieder mehr Zeit für die Familie nehmen.

Dies wird ihr noch mehr ermöglicht während des wochenlangen Corona-Lockdowns. Sie nutzt den plötzlichen Überfluss an Zeit, um ihrer ausgeprägten Ordnungsliebe zu frönen, wie sie selber sagt, und auszumisten und aufzuräumen. Nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich. «Das Hamsterrad steht still, die Pandemie bringt uns zur Ruhe», ist ihre Beobachtung.

Dann lächelt sie verschmitzt und erzählt von ihrem Geissbock Bärty, der einige Tage vor

den Massnahmen des Bundesrates so «strammig» gewesen sei, als sie ihn anbinden wollte – er stellte sich sogar auf die Hinterbeine. Das sei sonst nicht seine Art, also hörte Welti genauer hin: «Er sagte: «Lasst euch nicht eure Freiheit nehmen!»» Zu diesem Zeitpunkt verstand die Tierkommunikatorin noch nicht, was er damit meinte; erst als die Krise dann eintraf, ergab die Botschaft plötzlich einen Sinn.

Arbeiten im Einklang mit der Natur

«Schon seit ich denken kann, empfinde ich eine enge Verbundenheit mit der Natur», stellt Priska Welti fest. Ihre Liebe für Tier, Natur und die Menschen strahlt sie auch aus. Mit viel Verständnis, Geduld und Ruhe versucht sie zu überzeugen, nicht missionarisch oder dogmatisch, aber voller Inbrunst und eigener Überzeugung. Sie wirkt dabei ruhig und geerdet. Schon deshalb fällt es leicht, ihre Anliegen nachvollziehen zu können. Und doch kommt die Frage auf, ob es wirklich so einfach ist, die Uhr zurückzudrehen und zu den althergebrachten Methoden unserer Vorfahren zurückzukehren.

Weltis Antwort: «Ja und nein, die Natur hat immer Recht! Sie und ihre Prämissen ste-

hen über allem.» Ziel müsse sein, soweit es geht, im Einklang mit der Natur zu arbeiten und zu leben. «Allerdings kompromissbereit. Kleinere Hilfsmittel, die die Arbeit erleichtern, sind akzeptabel.» Aber es müsse wieder mehr Nähe zu dem Tier hergestellt werden und das gehe nur mit kleinen Hofeinheiten.

Im eigenen Betrieb mit sechs bis sieben Rindern, einigen Kälbern und Geissen schlachten die Weltis zwei bis drei Kälber sowie ein bis zwei Geissen pro Jahr und können damit sogar noch ein paar andere Haushalte mitversorgen.

Die Produkte rund um Kuh und Ziege, allen voran der Käse, sind eine wichtige Einnahmequelle – im eigenen kleinen Hofladen werden sie direkt vermarktet. Aber, wie so manch ein Kleinbetrieb, brauchen auch die Weltis ein paar Einkünfte im Nebenerwerb, um das Hofleben zu finanzieren. Neben den Tierkommunikations-Kursen, die momentan stillstehen, bietet Priska Welti auch Ziegen-trekking an, sodass sie ihren Traum von einer tiergerechten, naturnahen Nutztierzucht realisieren kann.

www.ighornkuh-uri.ch



Tierkommunikatorin Priska Welti setzt unter anderem für eine muttergebundene Kälberaufzucht ein.

